

ihrer Berechtigung angefochten, doch ist dieser Zweifel bei richtiger Betrachtungsart und Benutzung vollkommen unbegründet. Man könnte ebenso gut die Nebeneinanderstellung von Wirbeltier skeletten zu belehrenden Vergleichungszwecken beanstanden, da bei diesen ja ebenfalls eine Menge vorhandener Teile, die gesamten Fleischteile, fortgelassen sind, um ein Wesentliches, das eben im reinen Knochenbilde liegt, möglichst deutlich herauszubringen.

Unsere Fig. 217 bietet dem Leser also acht solcher schematisch nebeneinander gestellten, auf gewisse Umrisse reduzierten Embryonen dar. Allen acht Figuren liegen Embryonen von Wirbeltieren zugrunde. Vier davon (D, D', C, C') sind Embryonen von Säugetieren, vier (B, B', A, A') solche von anderen höheren Wirbeltieren. Von den ersteren gehören je zwei übereinander geordnete dem gleichen Säugetier an und zwar C und C' einem Raubtier, dem Hunde, D und D' dem höchstentwickelten Primaten, dem Menschen. Von den anderen gehören B und B' einem Vogel an, dem Huhn, A und A' einem Reptil, der Schildkröte. Man betrachte zunächst jede der vier Spalten mit je zwei übereinander geordneten Embryostufen des gleichen Tiers für sich, indem man rechts bei A, A' beginnt und dann nach links vorschreitet. Jedesmal bietet das obere Bild (also im ersten Falle A) ein jüngeres, das untere (also im ersten Falle A') ein schon etwas entwickelteres Stadium des Embryo bei dem gleichen Tiere. Es muß hier zunächst auffallen, daß bei allen vier Tieren Embryonen erscheinen, die von dem reifen Tier im Schema erheblich abweichen, und zwar weichen die jüngeren Embryonen stets noch viel mehr ab als die schon etwas mehr gereiften. Nun gehe man mit dem Blick aber vergleichend bloß die obere Reihe, also A, B, C, D von rechts nach links, ab und es erhellt sofort jetzt die auffallende Ähnlichkeit grade dieser frühesten, dem reifen Tiere unähnlichsten Stufen bei allen abgebildeten vier Tieren untereinander. A gleicht noch nicht einer wirklichen Schildkröte, B nicht einem Vogel, C und D nicht einem Säugetier. Aber das Ding, das einmal Schildkröte werden soll, gleicht auf dieser Stufe ganz frappant dem, das Vogel werden soll, und den beiden, die einmal Säugetiere werden sollen. Alle diese vier Embryonen tragen am Halbe noch Kiemenspalten wie sie erwachsen weder Reptil noch Vogel noch Säuger mehr besitzen, wie sie dagegen zeitlebens bei den unter diesen stehenden Fischen sich finden. Alle vier Embryonen zeigen ferner als Gliedmaßen noch ungegliederte Plättchen, die auffällig an Flossen, wie sie etwa der Hai fisch zeitlebens trägt, erinnern. Später wird die Schildkröte ihre flossenartige Borderpranke, das Huhn seinen Flügel, der Hund seinen hohen Lauffuß und der Mensch seine Hand an der oberen Extremität entwickeln: — hier aber tritt an deren Stelle bei allen noch das gleiche fischhafte Flossenplättchen. Mit Staunen sehen wir ebenfalls bei allen Vier den Hinterleib in ein sehr ähnliches deutliches Schwänzchen auslaufen, obwohl doch der — Mensch dabei ist, der später absolut keinen äußerlich sichtbaren Schwanz normalerweise mehr besitzt. Immerhin bemerken wir,